

Ausschuss für  
Kultur und Medien  
16. Wahlperiode

Ausschussdrucksache  
Nr. 16(22)181b

**Fragenkatalog**  
**für das öffentliche Expertengespräch des Ausschusses für Kultur und Medien**  
**am 4. März 2009, 16.00 bis 18.00 Uhr zum Thema**  
**"Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise für die Kultur in Deutschland"**

**Michael Roßnagl**

Kulturkreis der deutschen Wirtschaft im Bundesverband der Deutschen Industrie e.V.

1. Welche direkten oder indirekten Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf den Kulturbereich beobachten Sie derzeit? Welche Auswirkungen erwarten Sie mittel- und langfristig?

Die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise werden im Kulturbereich vermutlich nicht unmittelbar zu spüren sein, sondern erst nach einer gewissen Dauer. Ich denke allerdings, dass sich bereits nach kurzer Zeit *inhaltliche* Veränderungen beobachten lassen werden, in dem Sinne, dass die Kunst generell wirtschaftliche und soziale Fragen, Implikationen des „Kapitalismus“ sowie die eigenen Produktionsbedingungen und die eigene Funktion innerhalb der Gesellschaft vermehrt reflektieren wird. Dieses Phänomen hat es zwar schon immer gegeben, wird sicherlich aber pointierter thematisiert werden und entsprechende Reflexe auslösen.

2. Ist nur der privatwirtschaftliche Kulturbereich betroffen oder auch der öffentlich finanzierte Bereich? Welche Kulturbereiche sind in besonderer Weise betroffen oder gefährdet?

Es steht zu befürchten, dass langfristig sowohl der privatwirtschaftliche als auch der öffentlich finanzierte Bereich betroffen sein werden. Derzeitige immense Vorfinanzierungen, die im Rahmen der Konjunkturpakete vorgesehen sind, müssen schließlich auf lange Sicht von den Ländern und Kommunen refinanziert werden, was unvermeidlich zu Kürzungen in den Etats führen wird. Im privatwirtschaftlichen Bereich, für den ich aus eigener Erfahrung sprechen kann, wird voraussichtlich der Legitimationsdruck insbesondere auf börsennotierte Unternehmen steigen; d.h. freigiebiges Mäzenatentum wird in diesem Zusammenhang wahrscheinlich die Ausnahme werden, da jegliches Investment, darunter auch das in die Kultur, stärker auf seinen Nutzen für das Unternehmen hin überprüft werden wird. Die Effekte auf das reine Sponsoring hingegen lassen sich nur äußerst schwer kalkulieren, da differenzierbare Marketinginstrumente – und das Sponsoring gehört ohne Zweifel dazu – gerade auch in Krisenzeiten durchaus gefragt sein können.

3. Wie ist die Situation im Bereich der Kultur- und Kreativwirtschaft? Welche Folgen für die wirtschaftliche Situation der Kreativen sind derzeit schon sichtbar oder absehbar?

Bezüglich der Situation etablierter Teilnehmer des Kulturbetriebs hege ich geringere Bedenken, was etwa das finanzielle Auskommen betrifft. Jedoch werden der künstlerische Nachwuchs und die sogenannte Off-Szene – beide befinden sich oft ohnehin in einer prekären Lage –, noch weitaus schwierigere Existenzbedingungen vorfinden als bisher. Dazu gehören auch unabhängige Zeitschriften und Magazine, die das kulturelle Geschehen kritisch kommentieren, die durch die zu erwartenden Anzeigeneinbußen womöglich in ihrer Arbeit eingeschränkt werden. Die Galerienszene wiederum spricht derzeit von einer spürbaren Flaute. Allerdings ist diese Entwicklung nur unter Vorbehalten zu bewerten, da gerade der zuletzt boomende Kunstmarkt teilweise zu überhitzen drohte.

4. Welche Auswirkungen sind bereits jetzt bei Spenden und Sponsoring zu beobachten, welche erwarten Sie zukünftig? Wie gestaltet sich die Situation der privaten Stiftungen?

Es ist bereits zu diesem frühen Zeitpunkt festzustellen, dass die Spenden in nicht unerheblichem Maße rückläufig sind. Ein Zuwachs ist in diesem Kontext sicherlich nicht zu erwarten. Diese Tendenz wird sich möglicherweise noch verstärken, da die Wirtschaft, wie oben ausgeführt, mutmaßlich darauf achten wird, zunehmend in unternehmensadäquate Kulturveranstaltungen zu investieren. Es ist ebenfalls absehbar, dass kapitalgestützte Stiftungen schon allein durch die sinkenden Zinssätze und geringere Dividenden in Mitleidenschaft gezogen werden. Sie werden daher ihr Engagement quantitativ den veränderten finanziellen Möglichkeiten anpassen müssen. Trotzdem ist zumindest in Deutschland noch eine gewisse Verlässlichkeit zu beobachten, was die nachhaltige Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Kultur betrifft: „Pacta sunt servanda“ gilt im Grunde auch hier. Die Aufgabe, *neue* Partner für Spenden und Sponsorings zu gewinnen, wird jedoch unter diesen Bedingungen erheblich erschwert.

5. Gibt es Hinweise auf ein verändertes Nutzerverhalten beim Besuch kultureller Einrichtungen oder bei der Inanspruchnahme bzw. beim Kauf kultureller Produkte und Leistungen bzw. erwarten Sie zukünftig ein verändertes Nutzerverhalten?

Das lässt sich momentan kaum angemessen beurteilen. Einerseits können gerade Krisenzeiten beim kulturinteressierten Publikum dazu führen, sich intensiver mit menschlichen Sinn-Fragen zu beschäftigen, wofür die Künste seit jeher ein geeignetes Medium bieten. Andererseits könnte das Interesse an Kunst und Kultur in dieser Situation auch schlichtweg hinter ernstzunehmende existenzielle Sorgen wie die des finanziellen Auskommens zurücktreten.

6. Sind die Maßnahmen der Bundesregierung im zweiten Konjunkturprogramm geeignet, den Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf den Kulturbereich zu begegnen?

Das zweite Konjunkturprogramm ist für den Kulturbereich allenfalls indirekt förderlich; durch Investitionen in die Infrastruktur oder den Investitionsschwerpunkt Bildung profitiert der Kulturbereich zwar mittelbar, seine zielbewusste Absicherung gegen die bevorstehenden Konsequenzen der Finanz- und Wirtschaftskrise ist mir indes bis dato nicht ersichtlich.

7. Welche Maßnahmen sind Ihres Erachtens noch notwendig, um die kulturelle Vielfalt in Deutschland in Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrise zu sichern?

Meiner Ansicht nach sind, wie bereits angedeutet, vor allem der künstlerische Nachwuchs und unabhängige, risikofreudige Kulturveranstalter, die gemeinhin als Garanten für ästhetische Neuerungen gelten, in ihrer Existenz gefährdet, was dazu führen könnte, dass gewagtere, kritische und unkonventionelle Projekte in den Hintergrund treten. Ihnen sollte eine gesteigerte Förderung zuteil werden, damit es nicht zu einer reinen „Event-Kultur“ kommt, die sich allein an der Rentabilität oder der erwünschten Öffentlichkeitswirksamkeit einer Kulturveranstaltung orientiert.

8. Welche Aktivitäten sind Ihnen in den Ländern und Kommunen bekannt, um den Gefahren der Krise gegenzusteuern und zum Erhalt und Ausbau der kulturellen Infrastruktur beizutragen? Welche Erwartungen haben Sie an die Länder und Kommunen?

Mir scheint, Länder und Kommunen konzentrieren sich seither vorwiegend auf Erhalt und Ausbau des Bildungsbereichs, weniger auf die kulturelle Infrastruktur. Es ist zu hoffen, dass der Kulturbereich angesichts der dringlichen Aufgaben in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht nicht als der Bereich mit dem größten Einsparpotential angesehen wird. Schließlich gilt es, den Kulturbereich (nicht zuletzt durch finanzielle Mittel) in seiner Vielfalt zu erhalten und ihn als notwendige Bereicherung und elementare Grundlage des gesellschaftlichen Lebens zu betrachten. Da die Länder wiederum schon seit Jahren ihre Ausgaben für den Kulturbereich senken, ist es unwahrscheinlich, dass sich ausgerechnet in wirtschaftlichen Krisenzeiten etwas an der allenthalben spürbar werdenden Kapitalknappheit im Kulturbereich ändern wird.